

## Lukas 10, 38-42

(Estomihi 2025 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Am vergangenen Sonntag hörten wir von der ersten „Rede“ des Apostels Paulus auf europäischem Boden und der darauffolgenden Bekehrung der ersten europäischen Christin, Lydia aus Philippi. Heute hören wir wieder von einer Rede: von der Rede JEsu im Hause der Schwestern Martha und Maria im jüdischen Bethanien unweit von Jerusalem. Martha war die ältere Schwester Marias und des Lazarus. *Sie* war wohl die Hausleiterin. Als solche war sie viel beschäftigt, nicht zuletzt wenn Besuch da war. Gäste sollten es gut in ihrem Haus haben. In unserm Text lesen wir: JEsus *„kam in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Martha, die nahm Ihn auf. (...) Martha machte sich viel zu schaffen, Ihm zu dienen.“* (V. 38.40) Eins ist sicher: Martha war eine gute Gastgeberin.

Und ihre jüngere Schwester Maria war eine gute, andächtige ZuhörerIn, jedenfalls wenn der Gast JEsus hieß. Maria saß dem redenden HErrn JEsu zu Füßen, wohingegen Martha sich in gastfreundlichem Dienen ausübte. Die ältere Martha setzte andere Prioritäten als die jüngere Maria. Aber beide meinten es gut, sogar besonders gut. *„Martha machte sich viel zu schaffen, Ihm zu dienen.“* (v. 40) Martha wollte, dass sich der Gast JEsus wohl fühlte. Sie diente Ihm.

Im griechischen Urtext wird Marthas Priorität mit einem uns leicht vertraut klingenden Verb wiedergegeben. Der lautet: „Diakonein“. Aus diesem Verb entstammt das bekannte Wort „Diakonie“ (bzw. „Diakonia“). Diakonie bedeutet „Dienst“, entsprechend bedeutet das Verb „Diakonein“ „dienen“, und der „Diakonos“ ist der Diener. Der Dienst genießt in der H. Schrift und im kirchlichen Leben einen hohen Stellenwert. Der Apostel Petrus schreibt: *„Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade GOTTes: Wenn jemand redet, rede er's als GOTTes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die GOTT gewährt, damit in allen Dingen GOTT gepriesen werde durch JEsus CHRISTUS.“* (1. Petr. 4, 10f) Petrus betont also, dass Christen füreinander dienend da sein sollen. Paulus bekräftigt das und schreibt: *„Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“* (Gal. 6, 10) – Genau das hatte Martha eigentlich im Sinn. Sie hatte CHristus gedient.

So steht es in unserm Text: *„Martha aber machte sich viel zu schaffen, Ihm (JESUS) zu dienen.“* (v. 40a) Vielleicht backte sie noch nach alter jüdischer Sitte einen Brotfladen oder einen Brotkuchen, oder einen seit alttestamentlichen Zeiten in Israel gern gegessenen Feigen-, Trauben- oder Rosinenkuchen. Alles für den HERRn! Im Grunde genommen entsprach das Handeln der Martha dem Wort aus Psalm 100 (v. 2): *„Dienet dem HERRn mit Freuden!“*

*„Dienet dem HERRn mit Freuden!“* Dieser Aufruf des Psalmisten gilt auch uns. Dem HERRn dienen wir auch, wenn wir dem Nächsten dienen. Alles, was wir dem Nächsten Gutes tun, haben wir gleichzeitig dem HERRn getan. *„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“* (Matth. 25, 40) spricht der König, JESUS, im Gleichnis des Weltgerichts. Der Dienst am Nächsten ist ein Kennzeichen christlichen Lebens. Da überlegt man weder, ob dabei etwas für einen herauspringt, noch erwartet man eine Gegenleistung. Letzteres wäre kein Dienst, sondern ein Geschäft. Für manche mag der Dienst am Nächsten, bei dem nichts herauspringt, „verschwendete Zeit“ sein, doch CHRISTUS sieht das anders. ER sagt: *„Es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden.“* (Matth. 5, 12) Freilich werden wir allein durch den Glauben erlöst, wie die H. Schrift das sehr deutlich lehrt. Aber sie lehrt auch: *„GOTT ist nicht ungerecht, dass Er vergäße euer Werk und die Liebe, die ihr Seinem Namen erwiesen habt, indem ihr den Heiligen dientet und noch dient.“* (Hebr. 6, 10) Wir dienen zwar um keinen Lohn, aber im Himmel werden wir als durch den Glauben Erlöste belohnt werden. Im Himmel gibt es für die Dienste, die wir Gläubige auf Erden verrichtet haben, einen Gnadenlohn. Das zeigt die hohe Bedeutung, den die Diakonie, der Dienst, in GOTTES Augen hat. Darum gibt es beispielsweise die „Evangelische Diakonie“ und der „Diakonische Dienst“ unserer Kirche. Da geht es immer um christliche Wohltätigkeit zum Lobe GOTTES. Die Diakonissinen Neuendettelsaus bringen das schön in ihrem Diakonissenspruch zum Ausdruck. Dieser lautet: *„Dienen will ich. – Wem will ich dienen? – Dem HERRn JESU in Seinen Elenden und Armen. (...) Ich diene weder um Lohn noch um Dank, sondern aus Dank und Liebe; mein Lohn ist, daß ich darf!“* –

Wessen man sich heute meist nicht mehr so bewußt ist, ist die Tatsache, dass es in der Kirche ein ganz besonderes Dienstamt gibt: Das geistliche Diakonat. In größeren Kirchengemeinden der Lutherischen Kirche nannte man früher den dort wirkenden zweiten Pfarrer „Diakonus“. Grundsätzlich ist jeder lutherische

Prediger ein Diener. Darum spricht man auf Latein vom „Ministerium Ecclesiasticum“, dem Dienstant der Kirche spricht. Das lateinische Wort „minister“ bedeutet wie das entsprechende griechische „Diakonos“: Diener. Prediger sind in der Tat Minister, also Diener; und werden im Neuen Testament u.a. so genannt.<sup>1</sup> – Übrigens: Auch das politische Ministeramt ist seinem Wesen nach ein Dienstant, darum heißen deren Inhaber auch Minister, also Diener. Selbst der Preußenkönig Friedrich II, bekannt als Friedrich der Große oder der alte Fritz, verstand sein Königsamt als das höchste Dienstant im Staate. Wörtlich sagte er: Dem Herrscher „hat man ihm nicht die höchste Macht anvertraut, damit er in Verweichlichung dahinlebe, sich vom Mark des Volkes mäste und glücklich sei, während alles darbt. Der Herrscher ist der erste Diener des Staates.“

Weil nun Dienen eine solch edle Sache ist, könnte man fragen, was der HErr JESus für ein Problem damit hatte, dass Martha diente, sprach ER doch zu ihr: „*Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.*“ (V. 41f) JESu Vorwurf bezog sich nicht auf das Dienen an sich. Dienen entspricht dem Willen GOTTes. Da brauchen wir auch kein schlechtes Gewissen zu haben. - Nur hat eben alles seine Zeit. Jetzt wo JESus zugegen war, war für Martha die Zeit des Zuhörens. Doch sie zog das „Dienen“ dem Zuhören vor. Ihr gut gemeinter Fleiß stand ihr im Wege, denn eigentlich bedeutete ihr der HErr JESus genauso viel wie der Schwester Maria. Es war ja Martha, die JESus ausdrücklich mit „HErr“, also mit GOTT, ansprach. Und sie war es ja, die JESus mit offenen Armen empfing. Es heißt: „*Als sie aber weiterzogen, kam Er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Martha, die nahm Ihn auf.*“ (V. 38) Sie nahm Ihn auf und arbeitete fleißig, um JESus zu bewirten, wohingegen Maria sich zu JESus setzte und nichts tat. So jedenfalls behauptete es Martha. In ihrer Klage sagte sie. „*HErr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!*“ (V. 40) Also: «HErr, hast du kein Problem damit, dass meine Schwester dir zu Füßen sitzt, während ich arbeite und Dir diene? Wieso soll Dienen verkehrt sein? Dienen kann doch nicht verkehrt sein!“

Und in der Tat, Dienen ist nicht verkehrt. Aber, es gibt eine Zeit zum Dienen und

---

<sup>1</sup> Vgl. Eph. 3, 7: „...dessen **Diener** ich geworden bin durch die Gabe der Gnade GOTTes, die mir nach Seiner mächtigen Kraft gegeben ist.“ Lat.: „Cujus factus sum **minister** secundum donum gratiæ Dei, quæ data est mihi secundum operationem virtutis ejus.“

eine Zeit zum Zuhören. *„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“* (Pred. 3, 1) Wenn es Zeit zum Beten oder zum Hören des Wortes GOTTes ist, muss das Dienen zurückstehen. Da handelte Martha verkehrt. Sie diene zur Unzeit. Der HErr JESus bemängelte nicht ihr Dienen als solches, sondern ihr Dienen zur falschen Zeit. – Nicht dass Martha JESus nicht hören wollte. Klar wollte sie. *Sie* war es ja, die JESus warmherzig willkommen unter ihrem Dach hieß. Martha wollte bestimmt auch JESus hören, aber im Moment sah sie im Hausdienst das Wichtigere. Erst die Hausarbeit, dann erst JESus. Aber genau da sieht der HErr JESus anders. In unserm Text lesen wir: *„Der HErr aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“* Auf Marthas Klage über die von der Hausarbeit abgesprungene Maria reagiert der HErr JESus mit einer zurechtweisenden Bemerkung, die ihr zu denken geben will: Was sind schon deine irdischen Sorgen im Vergleich zu der Sorge um das ewige Leben, die vielleicht Maria bewegt?

Ja, was sind schon die Sorgen der Gegenwart im Vergleich zu der Freude in Vollkommenheit in der himmlischen Herrlichkeit? Wieso sollte Vergänglich-Irdisches prioritärer als das ewig-beständig Himmlische sein? Das gegenwärtige Leben auf Erden ist doch im Vergleich zu der unbegreiflichen Ewigkeit in der Herrlichkeit des Himmelreichs nur von mikroskopischer Größe. Der Schwerpunkt unsers Lebens findet doch im Himmel statt. Somit muss der Schwerpunkt unserer Sorgen und unserer Interessen zum Himmel hin gerichtet sein. Nur Eines not: Die Sorge um die Ewigkeit.

Aber wir müssen gestehen: Oft setzen wir wie Martha die Prioritäten falsch. Nicht aus Bosheit, Desinteresse oder Gleichgültigkeit, und schon gar nicht aus Unglaube, sondern ganz einfach, weil wir dem Irrtum unterliegen, dass gerade Anderes (das eigentlich verlegt werden könnte) wichtiger ist. Dann denkt man: JESus ja, aber nicht jetzt. Jetzt ist etwas Anderes auf dem Programm.

Liebe Gemeinde! Unser heutiger Predigttext konfrontiert uns mit unserer Wirklichkeit. Bin ich mehr Martha oder bin ich eher Maria? Oder bin ich beide, einmal mehr die Eine, und dann wieder mehr die Andere? Ich muss bekennen, ich freue mich auf den täglichen Besuch des HErrn in Seinem Wort. Da sitze ich zu JESu Füßen, vertiefe mich in Sein Wort, um die Gemeinde am Sonntag an

dieser Begegnung mit dem HErrn teilhaben zu lassen. Da bin ich wie Maria. Aber ich muss ebenso beschämt bekennen, dass ich in der Prioritätensetzung oft ähnlich wie Martha bin und denke, der Tag ist noch lang, und die Woche noch länger, nimm dir Zeit! Beschäftige dich auch einmal tagsüber mit den Nachrichten oder den vielen interessanten Artikeln auf Internet, oder schau mal, was deine Facebookfreunde aus Deutschland, Frankreich, Afrika oder Nordamerika schreiben und beteilige dich dort an Diskussionen! Oder ganz einfach: Entspann dich und verlass das Studierzimmer! Setze dich ans Klavier! Die Matthäusgemeinde siehst du ja, von Einzelpersonen abgesehen, eh erst am Sonntag wieder.

Eine solch verkehrte Prioritätensetzung hat eine ganz bestimmte Ursache: Die Regungen unserer sündigen Natur. Diese sträubt sich mit voller Kraft gegen JEsus und gegen alles, was mit Ihm zu tun hat und flößt uns ein: JEsus kann warten. Jetzt gerade ist anderes wichtiger. Unser alter Adam will uns stets mit Pseudobegründungen davon abhalten, Zeit für JEsus und Sein Wort zu haben.

Im Gleichnis vom großen Abendmahl hatten alle Eingeladenen eine Entschuldigung parat. Sie waren wohl alle nicht per se gegen die Einladung, aber jetzt passte es ihnen nicht. *„Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.“* (Lk. 14, 18ff) Ohne jetzt dieses Gleichnis überstrapazieren zu wollen, gibt auch dieses Gleichnis Grund uns schonungslos und ehrlich zu fragen, wie das mit uns ist, wenn wir JEsus in Wort und Sakrament zu Füßen sitzen könnten. Sind wir dann wie Martha oder wie Maria?

Diese Frage führt uns nun noch zu einem anderen Dienst: dem Gottesdienst. Und da werden wir vielleicht staunen. Bei diesem sehr besonderen Dienst geht es in erster Linie nicht darum, dass *wir* dienen, sondern *dass uns gedient wird*, sowie Maria gedient wurde. JEsus diente ihr, indem Er mit ihr redete und ihr das Evangelium kundtat. So will der ER auch uns mit Wort und Sakrament dienen und uns immer wieder aufs Neue versichern, dass wir durch Sein Opfer am Kreuz und allein durch den Glauben, ohne des Gesetzes Werke erlöst sind und das

ewige Leben haben. Und wo der HErr JEsus Sein Wort durch treue Prediger verkündigen lässt, da sind wir herzlich eingeladen, das Irdische ruhen zu lassen und uns zu Seinen Füßen zu setzen. Dann sollen uns nichts beirren. Weder unsere Gastfreundschaft (Gäste kann man ja mit zum Gottesdienst nehmen), noch irgendeine Hausarbeit. Selbst die Sorgen des Lebens sollen uns dann nicht von dem Hören des Wortes GOTTes abhalten. Von Maria, die wohl bis zum Besuch JEsu ihrer Schwester im Haushalt mithalf, lesen wir: Sie „*setzte sich dem HErrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.*“ (v. 39b) So setzen auch wir uns wie Maria gerne zu JEsu Füßen, denn:

Eins ist not! Ach HErr, dies Eine  
 lehre mich erkennen doch;  
 alles andre, wie's auch scheine,  
 ist ja nur ein schweres Joch,  
 darunter das Herze sich naget und plaget,  
 und dennoch kein wahres Vergnügen erjaget.  
 Erlang ich dies Eine, das alles ersetzt,  
 so werd ich mit einem in allem ergötzt.

Drum auch, JEsu, du alleine  
 sollst mein Ein und Alles sein;  
 prüf, erfahre, wie ich's meine,  
 tilge allen Heuchelschein.  
 Sieh, ob ich auf bösem, bezüglichem Stege,  
 und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege;  
 gib, dass ich nichts achte, nicht Leben noch Tod,  
 und JEsus gewinne: dies eine ist Not.

(ELKG<sup>2</sup> 639, 1.10)

**Amen**

Pfr. Marc Haessig